winnt einen deutlichen Einblick in die städtische Verwaltung, die Vielgestaltigkeit ihrer Aufgaben und die Organisation des Beamtenapparates; die Stellung der Astynomen wird deutlich umschrieben: ihr Verhältnis zu den (übergeordneten) Strategen und den (untergeordneten) Amphodarchen; daneben erfährt man neues über die Kompetenzen der Nomophylakes, der Schatzmeister (*ταμίαι*), des Stadtvorstehers (*ὁ ἐπὶ τῆς πόλεως*) und des Vorstehers der sakralen Finanzen. —

XV.

Zur Vormundschaft der Mutter.

Von

Herrn Professor Dr. **Leopold Wenger**

in Graz.

Die Fähigkeit der Mutter zur Vormundschaft über ihre Kinder wird in den klassischen Rechtsquellen verneint. In Betracht kommen insbesondere folgende Quellenstellen:

Dig. 26, 1, 18 formuliert Neraz im 3. Buch der *Regulae* das allgemeine Prinzip, läßt aber die Möglichkeit eines kaiserlichen Privilegs für die Mutter offen:

*Feminae tutores dari non possunt, quia id munus masculorum est, nisi a principe filiorum tutelam specialiter postulent.*¹⁾

Gaius schreibt im 12. Buche seines Kommentars zum Provinzialedikt, Dig. 26, 1, 16 pr.:

*Tutela plerumque*²⁾ *virile officium est.*

Papinian (lib. IV respons.) sagt über die testamentarisch vom Vater zur Vormundschaft der Kinder berufene Mutter Dig. 26, 2, 26 pr.:

¹⁾ Lenel vermerkt in der Palingenesie hier keine Interpolation.

— ²⁾ Von Lenel, Pal. Gai. fr. 262 als Interpolation ausgeschieden.

Iure nostro tutela communium liberorum matri testamento patris frustra mandatur, nec, si provinciae praeses imperitia lapsus patris voluntatem sequendam decreverit, successor eius sententiam, quam leges nostrae non admittunt, recte sequetur.¹⁾

Die Provenienz der gajanischen Stelle²⁾ läßt als wahrscheinlich annehmen, daß der Jurist die Frage im Hinblick auf provinzielle, vielleicht von den römischen abweichende Gepflogenheiten beantwortet habe, und da scheint es mir nicht undenkbar, daß seine vom römischen Standpunkt allerdings abzulehnende vorsichtige Formulierung, welche die Vormundschaft als „meist“ männliches Officium bezeichnet, zeige, daß diese Regel nicht ohne Ausnahme war. M. a. W. das plerumque könnte echt sein.³⁾ Wir können dabei auch auf die Ausnahme des Neraz hinweisen. Papinians strikte Anwendung des römischen Rechtssatzes zeigt ausdrücklich, daß man in der Provinz zu Abweichungen neigte und dieselben ab und zu auch vom Statthalter in Unkenntnis der „leges nostrae“ anerkannt wurden.⁴⁾

In gleich ablehnendem Sinne reskribiert Kaiser Alexander Cod. Iust. 5, 35, 1 an eine Frau Otacilia (a° 224):

---

¹⁾ Vgl. auch Ulpian, Dig. 26, 7, 5, 8, wo über ein Responsum Papinians folgendes mitgeteilt wird: Papinianus libro quinto responsorum ita scribit: pater tutelam filiorum consilio matris geri mandavit et eo nomine tutores liberavit. non ideo minus officium tutorum integrum erit, sed viris bonis conveniet salubre consilium matris admittere, tametsi neque liberatio tutoris neque voluntas patris aut intercessio matris tutoris officium infringat. — ²⁾ Gegen v. Velsen, Z. Sav.-Stift. 21, 73–148 vgl. neuestens Partsch, Die Schriftformel im römischen Provinzialprozeß 98². — ³⁾ Wie Lenel, Edikt 251⁶ = L'Édit II 34¹ bemerkt, steht Gai. 12 ad ed. prov. (fr. 262–67) „ohne alle ersichtliche Beziehung auf das Edikt“. Da das 11. Buch des gajanischen Kommentars eheliches Güterrecht behandelt und dabei auch auf die Frage der Auflösung der Ehe kommt, so wäre es denkbar, daß daran anschließend das Vormundschaftsrecht der Mutter, wie es die Provinzen kannten, erledigt wurde und andere Partien des Tutelarrechts sich anschlossen. — ⁴⁾ Das attische Recht kennt ebenfalls keine Zulassung der Mutter zur Vormundschaft; vgl. Beauchet, Histoire du droit privé de la République Athénienne II 189 — aber in Kleinasien scheint dies anders gewesen zu sein, a. a. O. N. 2.

Tutelam administrare virile munus est, et ultra sexum femineae infirmitatis tale officium est, vielleicht damit ein Gesuch um ausnahmsweise Zulassung einer Mutter zur Vormundschaft¹⁾ abschlagend.

Erst die christliche Gesetzgebung hat allmählich²⁾ bis zur Justinianischen Novellengesetzgebung das Institut in seiner bekannten gemeinrechtlichen Form entwickelt.³⁾

Wie bemerkt, deutet die zitierte Papinianstelle darauf hin, daß in der Regelung dieses Instituts die provinzielle Rechtsentwicklung den reichsrechtlichen Satzungen — *leges nostrae* — heterogen war, und in der Tat bestätigen nunmehr einige Papyri, daß es im Zuge des gräkoägyptischen Rechts gelegen war, der Mutter nach dem Tode des Vaters die Vormundschaft über die gemeinsamen Kinder anzuvertrauen. Papinian bespricht einen Fall, in welchem der Präfekt die Berufung einer Mutter zur Vormundschaft durch letztwillige Verfügung des Vaters bestätigt habe. Auf eine derartige Praxis in Ägypten verweisen mehrere Urkunden aus viel früherer Zeit. Schon aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert ist ein Heiratsvertrag aus der Zeit des Domitian (81—95 n. C.) zu nennen: Oxy. II 265, eine leider nicht vollständig erhaltene, sondern durchaus durch Abbruch der Zeilenanfänge und -enden verstümmelte Urkunde. Dennoch ist aus dem erhaltenen Mittelstück des Vertrages Z. 27—29 bedeutsam, worin es heißt:

(Z. 27) — *Ἰντος αὐτῶν καὶ τῶν ἐσομένων αὐτοῖς ἐξ ἀλλήλων τέκνων* [— (Z. 28) — *τῶν τέκνων ἀφ' ἑλίκων ὄντων ἔστωσαν ἢ τε Σαραποὺς καὶ ὁ ὑπ' αὐτῆς κατὰσταθισόμενος ἐπίτροπος* — (Z. 29) — *Ἰν καὶ ὁ συννεπιτροπεύσας ἐπιμεταλλάξῃ, ἔστω μόνῃ ἢ Σαραποὺς* — —

Aus diesen Fragmenten ist immerhin mit Sicherheit die Bestimmung zu entnehmen, daß für den Fall des Todes des Mannes⁴⁾ für etwa vorhandene unmündige Kinder die Witwe

¹⁾ Vgl. Rudorff, *Recht der Vormundschaft* I 249¹⁵. — ²⁾ Beginnend mit einer Konstitution der Kaiser Valentinian, Theodosius und Arcadius aus d. J. 390 n. C. *Cod. Th.* 3, 17, 4 = *Cod. I.* 5, 35, 2. Für die weitere Entwicklung vgl. Rudorff, a. a. O. 250—55. — ³⁾ Rudorff 256—65. — ⁴⁾ Grenfell-Hunt, *Note ad lin. 27*: *ἐὰν ὁ Διονύσιος πρότερος τελευτήσῃ* has preceded somewhere in the lacuna.

und ein von ihr zu berufender Vormund die Vormundschaft führen sollen, und wenn dieser Mitvormund (*συνεπιτροπέυσας*) ebenfalls sterben sollte, die Mutter allein.¹⁾

Zeitlich dieser Urkunde am nächsten steht der Heiratsvertrag Oxy. III 496 (a° 127 n. C.), worin es Z. 11—13 ähnlich heißt:

ἐλὲ δὲ ἦν [ὁ] γαμῶν πρότερος [τ]ελε[ε]ντηκ[ῶ]ς ἐχέτω ἡ γαμουμένη [— (12) [. . .] ἔστω ἡ γαμουμένη κατὰ τὸ ἡμ[ισυ] ἢ ὁ ἔγγιστος καὶ ὁ ὑπὸ τοῦ γαμοῦν[τος] κατασταθῆσόμε[νος] κατὰ τὸ ἕτερον ἡμισυ ἀμφοτέρω ἐπιτροποι, (τῶν) τέκνων παρὰ τῇ μητρὶ διατ[ο]υμένων ἕως ἡλικίας γέ[ν]ωντ[α]ι. εἰ δὲ μηδένα ὁ γαμῶν τῆς ἡμισεί[ας] ἐπιτροπῆς ἐπιτροπον καταστήσῃ ἔστω μόνη ἡ γαμουμένη ἢ (13) ὁ [ἔ]γγιστος, οὐδενὶ ἐξόντ[ος] ἐκβ[ά]λλειν αὐτὴν τῆς ἐπιτροπῆς οὐδὲ μέρ[ου]ς.

Hier ist also für den Fall des Todes des Ehegatten mit Hinterlassung unmündiger Kinder folgendes bestimmt:

1. Zur Vormundschaft berufen wird einerseits die verwitwete Ehefrau oder ihr nächster Verwandter²⁾, andererseits ein vom Ehemann (wohl testamentarisch) zu berufender Vormund. Diese beiden Personen sollen gemeinsam die Vormundschaft führen. Sie stehen wohl im Verhältnis von Mitvormündern, die solidarisch die Vormundschaft zu führen haben und es ist nicht eine geteilte Vormundschaftsverwaltung beabsichtigt. Dies besagt m. E. das ausdrücklich an den Schluß gerückte *ἀμφοτέρω ἐπιτροποι*.³⁾

2. Die Kinder sollen bis zur erreichten *ἡλικία*⁴⁾ von der Mutter erzogen werden.

¹⁾ Daß sie bei einem solchen Handeln für die Kinder eines *κύριος* bedurfte, ist möglich, wenn auch das „μόνη“ der Urkunde dagegen spricht und auch sonst in den Papyri der *κύριος* keineswegs immer die rechtsgeschäftlich handelnde Frau unterstützt. Vgl. allerdings für das attische Recht Dittenberger, Syllog. 370, l. 120 und dazu Beauchet a. a. O. II, 189¹. — ²⁾ Wohl Agnat. Vgl. Oxy. III 487, 7 (a° 156). Die Verwandtschaftsverhältnisse in den Papyri bedürfen noch der Untersuchung. — ³⁾ Auch nach den römischen Quellen ist bei testamentarischer Berufung mehrerer Vormünder der Wille des Erblassers zu berücksichtigen. Vgl. Dernburg, Pandekten II § 81f. So auch für den Papyrus Grenfell-Hunt p. 211: shall together be guardians. — ⁴⁾ Auch für die Altersstufen im gräkoägyptischen Rechte gilt das in der vorletzten Note Bemerkte.

3. Für den Fall, daß der Vater niemanden zur Vormundschaft letztwillig beruft, soll die Witwe oder der nächste Verwandte allein die Vormundschaft führen.

4. Endlich richtet ein besonderes auch anderwärts in Urkunden als Klausel vorkommendes Verbot sich gegen die Störung der Mutter in der Führung der Vormundschaft.

Ein dritter, wiederum nur fragmentiert erhaltener Heiratsvertrag mit vormundschaftsrechtlichen Bestimmungen ist der aus dem frühen 2. Jahrhundert stammende P. Oxy. III 497. Der Heiratsvertrag wird geschlossen zwischen Theon und Ammonous. Da heißt es Z. 11 ff.:

συ[ν]φερομένων δ' αὐτῶν εἴη μὲν ὑγίεια, ἐὰν δέ τ[ι]νι αὐτῶν συμβῇ τελευ(12)τῆσαι — τῶν ἐσομένων αὐτοῖς ἐξ ἀλλήλων [τ]έκνων ἢ τινων αὐτῶν ἀφηλίκων ὄντων ἔστω Ἀμμωνοῦς καὶ ὁ ὑπὸ τοῦ Θεωνος (13) [κατασταθισόμενος] ἕκαστος κατὰ τὸ ἥμισυ ἀμφοτέρω ἐπίτροποι — τῶν τέκνων] διατωμένων παρὰ τῇ [μ]ητρὶ μέχρι τοῦ εἰς ἡλικίαν ἐλθεῖν.

Auch hier die gemeinsame Vormundschaft der Mutter mit einem vom Vater zu berufenden Vormund, sowie die Erziehung der Kinder bei der Mutter bis zur Mündigkeit.¹⁾ Das wiederholte *κατασταθισόμενος* der Papyri wurde mit „berufen zur Vormundschaft“ wiedergegeben. Der präzise griechische Ausdruck deutet darauf hin, daß mit der testamentarischen „Berufung“ ohne besonderes obrigkeitliches Bestellsdekret die Vormundschaft begründet war, und nur noch der Kenntnisnahme des Berufenen bedurfte. Es wäre dies dieselbe Regelung, wie sie im römischen Vormundschaftsrechte galt.²⁾

Neben diesen Papyri, die testamentarische Berufung der Mutter zur Vormundschaft erweisen, finden sich nun auch

¹⁾ Die weitere Bestimmung ist infolge Verstümmelung der Urkunde unsicher: *ἐὰν δὲ μηθρὶς πρὸς τῷ (14) [— κατασταθῇ —] ἐγλόγιστος τούτων καὶ [τ]ῶν καταλειφθισομένων αὐτοῖς.* Usw. — ²⁾ Eine amtliche Prüfung, ob nicht ein Inkapazitätsfall vorliege, ist damit immer noch vereinbarlich. So ist vielleicht Dig. 26, 2, 26 pr. zu erklären. Über die regelmäßigen Fälle der Konfirmation des testamentarischen Tutors s. Dig. 26, 3. Cod. I. 5, 29. Dazu Rudorff a. a. O. I 312 ff. Für das attische Recht s. die auf das gleiche hinauslaufende Regelung, wie sie Beauchet a. a. O. 180—85 darlegt.

andere Urkunden, welche uns zeigen, daß die Mutter auch wirklich die Vormundschaft allein oder mit einem Vormunde zusammen geführt hat, und welche so erst den angetretenen Beweis für die Bekanntschaft des gräkoägyptischen Rechts mit diesem Institute ergänzen.

BGU III 971 enthält eine Epikrisiseingabe aus dem 3. Jahrhundert. In der dritten Urkunde dieses Papyrus Z. 15 ff. richtet an den Strategen Septimius Didymus, an den königlichen Schreiber und an die Laographen ihre Eingabe Thermutarion, die Witwe des Ammonius¹⁾ und zwar für ihren unmündigen Sohn. Z. 18: *ἐπ'ἀρχει τῷ ἀφήλικί μου ἐ/ιεῖ etc.*

Im P. BGU I 98 (a° 211) klagt beim Centurio eine Frau gegen den vom Vater testamentarisch für drei unmündige Kinder bestellten Vormund auf Herausgabe der unter ihren und des Vormunds Verschluß gestellten, aber vom Vormunde zurückgehaltenen Getreidevorräte zum Unterhalt der Kinder. Es heißt da Z. 13 ff.:

ἀποκειμένων ἐν [κ]έλλῃ οὔσῃ ἐν τε τοῦ ἀνδρός μου καὶ τοῦ ἐπιτρόπου οἰκίᾳ ἐπὶ σφραγίδων ἐμοῦ τε καὶ τοῦ ἐπιτρόπου.

Wir dürfen uns die Situation wohl nach Analogie der oben besprochenen Urkunden so vorstellen, daß die Kinder in der Obhut der Mutter geblieben sind und daß diese zugleich mit dem testamentarisch bestellten Vormund zur Tutel der Kinder berufen gewesen ist.

Sehr bemerkenswert ist endlich auch die Pachtofferte Amh. 91 (a° 159). Die Adresse lautet:

Ἡρῶνι Σαραπίωνος ἀφήλικι μετ' ἐπιτρόπ(ου) Ἰσχυρίωνος τοῦ Ἡρώδου, ἐπακολουθούσης τῆς τοῦ ἀφήλ(ικος) μητροδ(ς) Ἡρωίδος παρὰ Ἀφροδισίου etc.

Wir haben da ein Pachtangebot vor uns, das den Vormund und zugleich die mithandelnde Mutter nennt: eine praktische Anwendung der Papyri, welche die Mutter als durch den Vater bestellte Mitvormünderin zeigen. Die Urkunde ist zugleich ein Zeugnis für Abschluß eines Pacht-

¹⁾ Vgl. Schubart a. a. O. ad lin. 17.

kontrakts durch direkte Stellvertreter, worauf an anderer Stelle bald ausführlich zurückzukommen sein wird.

Nach diesen Zeugnissen, die sich vielleicht schon aus dem publizierten, vermutlich aber aus dem erst zu veröffentlichen Material noch werden vermehren lassen, war offenbar dem gräko-ägyptischen Volksrecht — wir finden keinen römischen Namen unter den Personen dieser Papyri — die Berufung der Mutter zur Vormundschaft der Kinder unter gleichzeitiger Bestellung eines männlichen Vormunds oder auch ohne solche etwas ganz Geläufiges.

In den Papyri vermochten wir nur testamentarische¹⁾ Berufung der Mutter zur Vormundschaft aufzuzeigen. Eine gesetzliche Vormundschaft war nirgends zu konstatieren. Doch scheint es mir nicht unwahrscheinlich, daß sich die Entwicklung vom Testamentsrechte aus vollzogen habe. Jedenfalls zeigen uns die Papyri die Vormundschaftsführung der Mutter in einer Zeit, in welcher dem römischen Reichsrecht dieses Institut noch nicht bekannt war und von demselben abgelehnt wurde.

So dürften wir nicht fehlgehen, wenn wir auch hier wiederum die christliche Kaisergesetzgebung und die Gesetzgebung Justinians vom oströmischen Volksrecht beeinflusst ansehen.²⁾

Es sei nur noch auf die Bedeutung verwiesen, welche dieses Institut der mütterlichen Vormundschaft über das römische und gemeine Recht hinaus sich erhalten und neu erobert hat, indem bekanntlich das deutsche BGB neben der elterlichen Gewalt des Vaters auch der Mutter dieselbe Gewalt über die Kinder namentlich im Falle des Todes des Vaters zuspricht (§ 1684 Z. 1), und ihr unter gewissen Voraus-

¹⁾ Wir dürfen die Vormundsbestellung im Heiratsvertrage jedenfalls auch zur testamentarischen Tutorbestellung rechnen. — ²⁾ Vgl. auch die ins syrisch-römische Rechtsbuch aufgenommene Bestimmung, daß die Mutter, welche über ihr Kind die Vormundschaft führen will, sich vor dem „Richter des Lands (oder der Gegend)“ verpflichten muß, während der Dauer der Vormundschaft nicht zu heiraten. L. 8, Par. 3d, Arm. 5, R. I 4, R. II 4; Ar. 3 („Richter in jener Stadt“): Mitteis, Abh. d. Berl. Akad. 1905, S. 54¹. Dieselbe Bestimmung schon in der oben zitierten Konstitution C. Th. 3, 17, 4 und später wiederholt Rudorff a. a. O. I 251 ff.

setzungen (§ 1687), wobei wiederum Z. 1 die Anordnung des Vaters genannt ist, vom Vormundschaftsgericht einen Beistand bestellen läßt. Bei aller geänderten juristischen Form und bei aller erweiterten und verfeinerten juristischen Durchbildung wird doch der Rechtshistoriker mit Freude den Keim dieses Instituts in den griechischen Papyri erkennen dürfen. Dann ist aber wiederum einer von den Posten gewonnen, aus deren Zusammenrechnung wir der-einst die Summe dessen ziehen können, was in der antiken von uns so großenteils rezipierten Jurisprudenz die Römer selbst geleistet, welche Gedanken dagegen sie von anderen übernommen haben.

XVI.

Zum antiken Urkundenwesen.

Von

Professor Dr. **H. Erman**

in Münster i/W.

S. C. Neronianum und Testamentsbeurkundung.

Die Doppelredaktion der römischen Wachs- und Bronze-tafeln, die Huschke 1844¹⁾ 'dem juristischen Publikum' als etwas so gut wie Neues und eigenartig Römisches vorführte, erscheint uns heut als ein kleiner Einzelpunkt der gesamten, von Babylonien ausgehenden antiken Kulturentwicklung. Als Ausgangspunkt besitzen wir die in jeder Hinsicht un-übertrefflichen babylonischen Doppelurkunden aus gebranntem Ton, und als deren entfernte und viel unvollkommenere bloße Nachbildungen erscheinen die Doppelurkunden auf Papyrus, Wachs- oder Bronzetafeln, die aus dem ptolemäi-schen Ägypten und aus der römischen Kaiserzeit sich er-

---

¹⁾ Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft XII S. 173—219: 'Über die in Siebenbürgen gefundenen lateinischen Wachstafeln.'